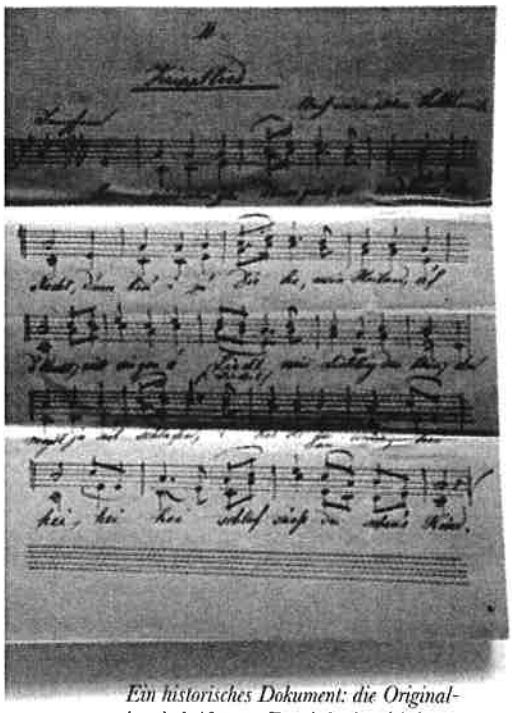
BEIM SUCHEN GEFUNDEN

Zeni Winter

GERMANIST CHRISTIAN NEUHUBER HAT DIE ORIGINALHANDSCHRIFT von 'Es wird scho glei dumpa' entdeckt. Das Weihnachtslied wurde lang als Tiroler Volksweise gehandelt. Jetzt ist es fix: es stammt aus Oberösterreich. Im Archiv des Stiftes Kremsmünster konnte der endgültige Beweis dafür gefunden werden.



Ein historisches Dokument: die Originalhandschrift von „Es wird scho glei dumpa", entdeckt im Stiftsarchiv Kremsmünster.

Foto: Neuhuber

Wer hat's erfunden? Über der Herkunft der wohl bekanntesten Weihnachts-Volksweise im süddeutschen Raum, haben schon viele Geister gebrütet und noch mehr über sie gestritten. „Ich habe schon vor etlichen Jahren mit einem Kollegen aus Bayern darüber diskutiert", schmunzelt Literaturwissenschafter Christian Neuhuber. Vermutet habe er damals schon, dass das bedeutende Weihnachtslied eigentlich aus Oberösterreich kommt. Allein die Beweise fehlten ihm. Noch.

'Es wird scho glei dumpa' wurde 1883 erstmals in Sigmund Fellöckers Weihnachtsliedersammlung 'Kripplgsángl und Kripplspiel' veröffentlicht. Verfasst wurde der Text laut Autornennung von Anton Reidinger. Die Melodie basiert auf einem alten Kirchenlied zu Ehren Marias, welchem der Priester Reidinger eine zweite Stimme hinzufügte. „Es scheint sich recht rasch im bairisch-österreichischen Sprachraum verbreitet zu haben. 1913 wurde es in die Sammlung 'Echte Tiroler Lieder' aufgenommen und galt seitdem als alte Tiroler Weise", erklärt Neuhuber. Zwar machte der Krenglbacher Lehrer Rudolf Schrempf schon 1985 darauf aufmerksam, dass das Lied 1883 mit Autornennung veröffentlicht worden war. Im Allgemeinwissen habe sich diese Tatsache allerdings erst niedergeschlagen, als sich der rührige Heimatforscher Alfred Herrmüller darum annahm. 2012 stellte der Krenglbacher Herrmüller fest, dass entgegen bisheriger Annahmen, nicht nur der Text, sondern auch der abschließende Wiegegesang von Reidinger verfasst worden war.

Die Melodie basiert auf einem alten Kirchenlied

Jahre nach dem freundschaftlichen Disput mit seinem Kollegen, Neuhuber erforscht inzwischen an der Universität Graz bairisch-österreichische Literatur, ereilt den Regauer ein Ruf aus der Heimat. „Klaus Petermayr, Leiter des Anton Bruckner Instituts Linz, bat mich die Beziehung zwischen Fellöcker und Bruckner aufzuarbeiten." Dazu nahm sich der Professor auch den Nachlass Fellöckers vor. Im forschungsfreundlichen Stift Kremsmünster machte er 2016, an einem Sonntag, noch dazu dem 1. Mai, seine Entdeckung. „Damit habe ich meine wissenschaftliche Hypothese verifiziert", betont Neuhuber, dass dies kein Zufallsfund war, über den er gestolpert ist, sondern das Ergebnis gezielter Forschung.

Neben Reidingers Autograph fand Neuhuber auch einige Briefwechsel zwischen Fellöcker und Reidinger, die einen Irrtum völlig ausgeschlossen machen. „Ich grabe ja viel aus, aber über diesen Fund habe ich mich wirklich sehr gefreut." „Wenn ich erzähle, dass ich die Originalhandschrift von 'Es wird scho...' entdeckt habe, weiß jeder Bescheid", so der Germanist.

Und was macht den besonderen Reiz an diesem Lied aus, das jeder zu kennen scheint? „Hier ist das Christuskind nicht der mächtige Gottessohn, sondern ein Säugling, der plärrt und von seiner Mutter 'eingeheiat' wird", ist Neuhuber überzeugt.